Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 57 (1948)
Heft: 1

Artikel: Neue Aufgaben
Autor: Scherrer, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974315

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liegenden Staaten. Sollen wir uns da weiter einsetzen für verwahrloste Buben in diesen Ländern und ihnen beim Aufbau einer neuen Heimat helfen?

Oder sollen wir unsere Hilfszentren in den deutschen Ruhrstädten weiter führen, in diesem Land, das Millionen von Menschen durch die schrecklichen Gaskammern in den Tod geschickt hat und aus dem heute schon wieder hässliche Stimmen tönen?

Oder sollen wir notleidende Kinder aus Chemnitz und Dresden in der Ostzone zu uns einladen, obwohl eine misstrauische Besetzungsmacht unserer Aerztin die Reise in diese Städte verweigert und lieber 700 Kinder nach Berlin zur Untersuchung sendet?

Ja, wir kommen oft in Versuchung, auf den Tisch zu klopfen ... Aber dann erinnern wir uns der Not der Kinder, die keine Verantwortung tragen für die Sünden ihrer Väter, und wir erinnern uns unserer Aufgabe, die Fahne der Menschlichkeit hochzuhalten, je mehr sie anderswo eingezogen wird.

Auch hierbei hoffen wir auf die Zustimmung des geneigten Lesers und Freundes der Kinderhilfe. Aber das Hochhalten der Fahne besteht nicht nur darin, dass wir unsern Aerger überwinden und weiterhelfen, wo unser erster Impuls uns veranlassen möchte, abzubrechen. Es besteht im ruhigen und sorgfältigen Abwägen, wie weit Wünsche und Anforderungen fremder Regierungen und Hilfswerke sich mit dem Fundament unserer Hilfstätigkeit und mit der Würde unserer Aufgabe vertragen.

Wenn eine Regierung erklärt, dass die Ernährungslage des Landes gesichert und weitere Lebensmittelhilfe nicht mehr notwendig sei, so wissen wir, dass damit noch nicht alle Einwohner des Landes vor Hunger gesichert sind, und wir möchten den Hungernden gerne weiterhin unsere Hilfe zukommen lassen. Damit aber würden wir in das Gebiet der politischen und konfessionellen Parteinahme geraten, das zu meiden uns durch die oben dargelegte Grundhaltung geboten ist.

Wir scheuen uns nicht, neben privaten Hilfswerken auch Hilfsaktionen kommunaler und staatlicher Organe zu unterstützen, wo deren eigene Mittel zur Behebung der Not noch nicht hinreichen, westlich und östlich des Vorhanges. Aber wir halten ausnahmslos daran fest, dass solche Hilfe sich nicht parteimässig auswirkt, sondern allen erfassbaren Notleidenden zugute kommt. Wir hängen unsere Hilfe nicht an die grosse Glocke, aber legen Gewicht darauf, dass sie als schweizerische Hilfe erkannt wird und nicht als Hilfe irgendeiner andern Organisation oder eines Regimes erscheint.

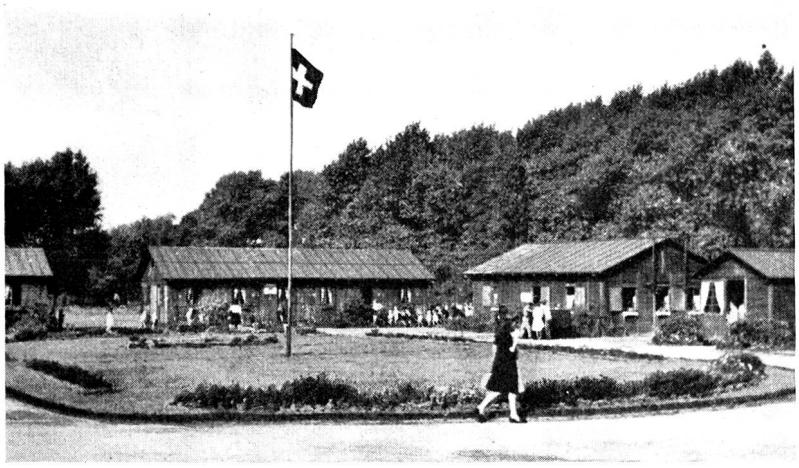
Neue Aufgaben

Am 30. Juni 1948 ging, gemäss einem Beschluss der Bundesversammlung vom Herbst 1947, die Arbeit der Schweizer Spende zu Ende. Man mag sich mit einem gewissen Recht fragen, ob dieser Zeitpunkt nicht etwas zu früh gewählt wurde. Ja, man mag sich ferner fragen, ob die Schweizer Spende angesichts der noch längere Zeit fortbestehenden Not in den kriegsgeschädigten Gebieten ihre Existenzberechtigung nicht noch weiterhin gehabt hätte. Fest steht jedenfalls, dass damit eine segensreiche Tätigkeit ihren Abschluss gefunden hat, die in den Herzen aller jener Menschen weiterleben wird, die durch sie neue Hoffnung und neuen Glauben erhalten haben.

Es war wohl auch von vornherein klar, dass diese Arbeit nicht von einem Tag auf den andern abgebrochen werden konnte. Die Leitung der Schweizer Spende und mit ihr weitere interessierte Kreise haben sich deshalb bereits frühzeitig mit der Nachfolge beschäftigt. Einerseits war es möglich, gewisse Arbeiten auf das Liquidationsdatum hin zu beenden, und anderseits führt die Schweizer Spende den langsamen Abbau noch eine gewisse Zeit selber durch. In Frage kamen für eine Nachfolge vor allem die *Kinderhilfsaufgaben*, die gegenwärtig noch am dringendsten der Weiterführung bedürfen. Es stand aber fest, dass diese Fortführung nicht in gleichem Umfange geschehen konnte wie bei der Schweizer Spende, da die verfügbaren Mittel bescheiden sind.

Wie bekannt, sind es die *Mitglieder der Schweizer Europahilfe*, die das Erbe auf den 30. Juni hin angetreten haben. Dabei hat die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes den grössten Teil der Aktionen übernommen. Neue umfangreiche Aufgaben sind damit an sie herangetreten, deren Bewältigung eine äusserste Beanspruchung der Kräfte erfordern wird. Die Mittel der Kinderhilfe waren von jeher knapp bemessen, und es versteht sich daher von selbst, dass diese Erweiterung der Arbeit auch bedeutende Anstrengungen in finanzieller Hinsicht nötig macht. Wohl waren bei der Uebernahme noch gewisse Restbestände vorhanden, die aber den bestehenden Bedürfnissen bei weitem nicht genügen.

Ein Blick auf die neuen Aufgaben zeigt, dass das grösste Kontingent auf Deutschland entfällt und die Aktionen in Deutschland zudem in ihrer Art und Anlage zu den erfreulichsten gehören. Es han-



Das Kinderzentrum Gelsenkirchen liegt in Waldesnähe.
Licht, Luft und Spielplätze in Hülle und Fülle.

delt sich fast durchwegs um *Kinderhilfsstationen* in Form von geschlossenen Barackensiedlungen, die Kindergärten, Schuhmacher- und Schreinerwerkstätten, Nähstuben und Küchenanlagen für die Speisungen enthalten. Die verantwortlichen Leiter haben zusammen mit Jugendlichen wahre Mustersiedlungen geschaffen, die mit viel Liebe und Sorgfalt eingerichtet worden sind. Fast überall finden wir Rasenplätze, gepflegte Gartenanlagen und mit reizenden Wandzeichnungen ausgeschmückte Barakken. Man kann es nur zu gut verstehen, dass die Bevölkerung an freien Tagen gern zum Schweizer Dorf, wie es überall heisst, hinauswandert, dieser Friedensinsel inmitten der verbrannten Erde einer Trümmerstadt.

Wenn die Kinderhilfe auch nicht in der Lage sein wird, die vier Stationen in *Bochum*, *Gelsenkirchen*, *Dortmund* und *Koblenz*, die sich in ihrer äusseren Gestaltung sehr ähnlich sind, im gleichen Umfange weiterzuführen, so wird doch die Aufrechterhaltung der wichtigsten Arbeitszweige noch für eine beschränkte Zeit möglich sein. In den Kindergärten werden Kleinkinder, sowohl am Morgen als auch am Nachmittag, aufgenommen und durch deutsche Kinderschwestern betreut, unter gleichzeitiger Abgabe einer warmen Mahlzeit. Darüber hinaus wurden bisher Speisungen für mehrere Tausend Jugendliche durchgeführt, die allerdings über die Sommermonate eingestellt werden mussten. Auf den kommenden Winter hin werden wir diese Speisungen wieder aufnehmen, vor allem aber Kakao- und Lebertranaktionen in den Schulen durchführen. Eine bei der Bevölkerung ausserordentlich beliebte Hilfe bringen die gut eingerichteten Schuhmacherwerkstätten, die neben Neuanfertigungen in erster Linie Reparaturen ausführen. Wer die katastrophale Lage auf dem Gebiet der Schuhbeschaffung berücksichtigt, wird verstehen, dass eine solche Hilfe fast noch geschätzter ist als die Speisungen. Das vorhandene Leder dürfte ausreichen, um auch diese Aktion weiterzuführen. In den Schreinerwerkstätten entstehen aus Kisten- und Abfallholz Gebrauchsgegenstände, vor allem Wiegen und Kinderbettchen, die an junge Mütter ausgeliehen werden, wobei die Näh- und Strickstuben für die dazu gehörenden Säuglings-Ausstattungen sorgen.

Von allen Kinderzentren aus werden in der näheren und weiteren Umgebung gelegene Kinderheime unterstützt. Eine besondere Kinderhilfsaktion geht im Schwarzwald vor sich, wo von Freiburg i. B. aus zirka 30 Kinderheime regelmässig monatliche Zuschüsse erhalten. Je nach Lage und Bedürftigkeit der Bevölkerung laufen in den verschiedenen Städten noch Sonderaktionen, wie Bastelkurse, Modellier-, Näh- und Strickkurse, Säuglingspflegekurse usw., die gewöhnlich an Abenden in den Baracken durchgeführt werden. In Gelsenkirchen werden ferner Solbäder an besonders geschwächte Kinder verabfolgt, die zudem eine kräftigende Mahlzeit erhalten.

Bereits vor dem 30. Juni 1948 hat die Kinderhilfe in *Oesterreich* und *Ungarn* eng mit der Schweizer Spende zusammen gearbeitet. Sowohl bei den Ausspeisungen als auch bei der Unterstützung der verschiedenen Kinderheime stellte die Schweizer Spende immer wieder grössere Mittel zur Verfügung. Es handelt sich daher bei der Uebernahme der Werke in den beiden Ländern mehr um die Fortführung des bereits Bestehenden, wobei in Zukunft die Kinderhilfe auf eigene Mittel angewiesen sein wird. Hiezu kommen noch die Sonderaufgaben, die im Auftrag der Schweizer Europahilfe durchzuführen sind. Was allerdings Ungarn anbetrifft, so steht zur Zeit noch nicht fest, ob und wie lange wir dort überhaupt noch weiterarbeiten können.

In *Polen* unterhielt die Schweizer Spende seit einigen Jahren eine Reihe von Kinderheimen, so vor allem das *Kinderdorf Otwock* in der Nähe von

Warschau. Die besondere Lage des Landes liess es jedoch wünschenswert erscheinen, dass der bisherige Aufgabenkreis der Schweizer Spende weitgehend dem polnischen Staat überbunden und die Kinderhilfe lediglich dazu ausersehen wurde, ein Patronat zu übernehmen, das gewisse Kontroll- und Hilfsfunktionen in sich schliesst. Dazu kommen die Mandate, welche die Schweizer Europahilfe der Kinderhilfe übertragen hat.

So lässt sich feststellen, dass in einem Zeitpunkt, da man von Sammelmüdigkeit und Beschränkung der Arbeit spricht, die Aufgaben, die an die Kinderhilfe herantreten, noch umfassender geworden sind. Mehr denn je ist deshalb die Kinderhilfe auf das Wohlwollen und Verständnis des ganzen Schweizervolkes angewiesen, und es bedarf der neuerlichen Anstrengung aller Mitarbeiter auf jedem Gebiet, damit das einmal Begonnene erfolgreich zu Ende geführt werden kann.

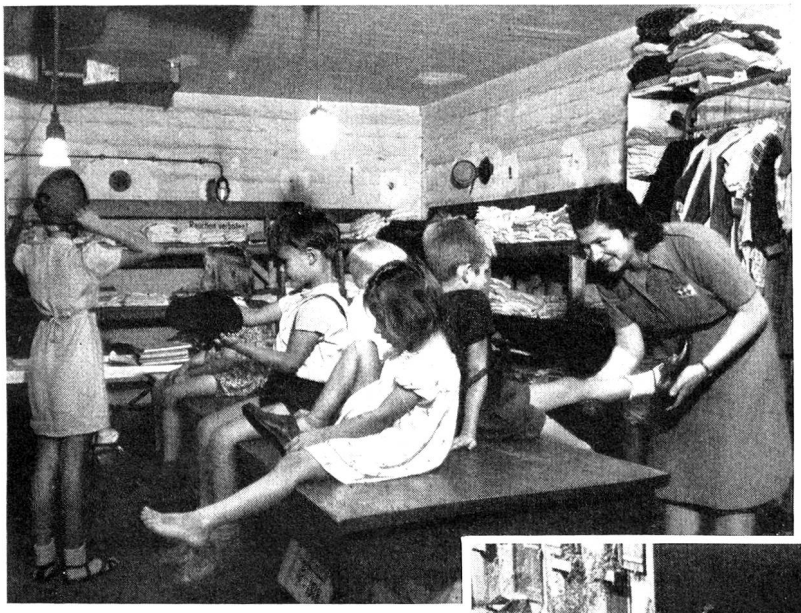
W. Scherrer.

Ein Bunker

EINMAL ANDERS ERLEBT

Der Friesenbunker, ein mächtiger Betonklotz im Herzen der Stadt Hannover, einst ein Felsen inmitten der tobenden Hölle krachender Bomben, dient heute friedlicheren Zwecken. Seine meterdicken Mauern beschützen nicht mehr angstbebende Frauen und Kinder, sondern beherbergen das Material verschiedener Wohltätigkeitsorganisationen. Er ist zu einem Magazin geworden, zu einem Lager für alle die Gegenstände, die dazu bestimmt sind, das Leid zu mildern, das der Krieg, dem er einzig seine Existenz verdankt, geschaffen hat. Und wenn heute die Menschen zum Friesenbunker kommen, so tun sie es nicht mehr zitternd und voller Schrecken, sondern froh und mit leuchtenden Gesichtern, wohl wissend, dass die kleine Karte, die sie in den Händen tragen, ihnen die Türen der Kasematten öffnet, und dass sie reich beschenkt wieder ans Tageslicht treten werden.

Reich beschenkt? Mit unsern Augen gesehen, sind es oft nur Kleinigkeiten: ein wieder in Stand gestelltes Paar Schuhe, ein geflicktes Kleid oder eine Hose. Für diese Menschen aber, die gar nichts mehr besitzen, bedeutet dies sehr viel.



Passt der Schuh? Fühlst dich wohl darin? Im Friesenbunker von Hannover brennen die Lampen Tag und Nacht; denn keine Fenster lassen Licht, Luft und Sonne in dieses Betonungetüm dringen. Und doch kommen die Kinder gern. Man erhält dort starke, gute Kleider aus der Schweiz.

Kinderhort in Gelsenkirchen.